

# Wilhelm Ernst Tentzel

(11.7.1659 Greußen –  
17.11.1707 Dresden)

*Dem Altmeister der sächsischen  
Medaillenkunde zum 350. Geburtstag*

Wolfgang Steguweit

Mit dem Namen Wilhelm Ernst Tentzel (Abb. 1) verbindet sich ein Corpuswerk zur sächsischen Medaillenkunde, das auch 300 Jahre nach seinem Erscheinen über den numismatisch-bibliophilen Wert hinaus Bedeutung durch den Materialreichtum mit 1285 vorzüglichen Medaillenabbildungen auf nahezu 200 Kupferstichtafeln und seine historisch-genealogische Struktur behält (Abb. 2)<sup>1</sup>. Für Forschungen nicht nur zur sächsischen Medaillenkunst des 16. und 17. Jahrhunderts ist das opulente Werk bis heute unentbehrlich. Mehr noch: Durch

Verluste in Kriegszeiten der letzten 300 Jahre avanciert die Saxonia Numismatica Tentzels in vielen Fällen zu einer Quelle ersten Ranges.

Nach Studien an der kurfürstlich-sächsischen Universität Wittenberg (heute: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), die sich schon im 16. Jahrhundert zu einem der wichtigsten theologischen Zentren Europas entwickelte, folgte Tentzel 1686 mit 27 Jahren einem Ruf an das illustre Gymnasium Ernestinum nach Gotha. Seine historisch-numismatischen Kenntnisse fielen bald schon am Hofe

Abb. 1: Medaille von Christian Wermuth auf den Tod von Wilhelm Ernst Tentzel, 1707 (Vorderseite), Münzkabinett Gotha



auf, und so erhielt er 1692 den Auftrag, die fürstliche Münzsammlung auf Schloss Friedenstein mit den Antiken und Münzen (sowie Medaillen) der Neuzeit zu betreuen und zu inventarisieren. In den zehn Jahren seiner Beschäftigung mit der Gothaer fürstlichen Sammlung bis zu seiner Berufung nach Dresden als Historiograph des Hauses Sachsen stu-



Abb. 2: Frontispiz und Innentitel zur Saxonia Numismatica, Ernestinische Linie, Teil 1, 1705

SAXONIA NUMISMATICA  
Oder  
**Medaillen-Cabinet**  
von  
Gedächtniß-Münzen und Schau-Pfennigen/  
Welche  
Die Durchlauchtigsten  
Chur- und Fürsten zu Sachsen  
**Ernestinischer Haupt-Linie**  
prägen und verfertigen lassen/  
Aus vielen Cabineten mit Pleis zusammen gelosen/  
in schöne Kupffer gebracht / und aus der Historie  
und Stamm-Dächtern erläutert  
durch  
Wilhelm Ernst Tentzeln/  
Königl. Bohln. und Churf. Sächs. Rath  
und Historiographum,  
Verlegt durch Christian Wermuthen/  
Käyserl. privilegirten/ auch Königl. Preussischen und Fürstl.  
Sachsen-Gothaischen Medailleur.  
Zu finden in Frankfurt am Mayn bey Friedrich Knochen/  
und in Leipzig bey Philipp Wilhelm Stocken/  
Buchhändlern.  
Dresden/ gedruckt beym Kön. Hoffbuchdrucker/ Joh. Neideln. 1705.

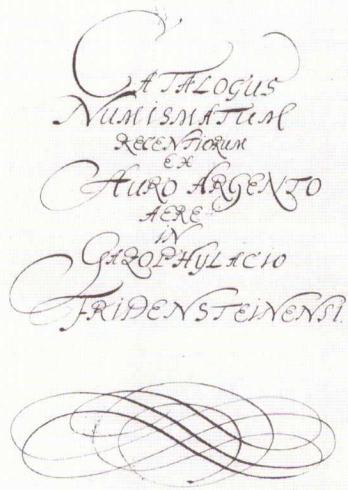


Abb. 3: Tentzel, Inventar der fürstlichen Münzsammlung Gotha für die Neuzeit, 1692

dierte der Polyhistor weitere Kabinette und Sammlungen, qualifizierte sich so zum herausragenden sächsischen Medaillenkundler, auf den die Fürsten hörten. So legte Tentzel in Weimar um 1700 durch Ankauf der auf Sachsen konzentrierten Sammlung des Hofmarschalls am kurfürstlich sächsischen Hof und Gesandten in Berlin, Johann Adolph von Haugwitz, den Grund für das dortige Münzkabinett Herzog Wilhelm Ernsts<sup>2</sup>. In dem erhaltenen Gothaer Inventar des Neuzeitbestandes von 1692 mit dem Titel: „Catalogus Numismatum recentiorum ex auro argento aere in Gazophylacio Fridensteinensi“ sind kenntnisreich und detailliert mehr als 140 numismatische Kostbarkeiten verzeichnet (Abb. 3)<sup>3</sup>. Auf zwei darin enthaltene Gothaer Pretiosen möchte ich näher eingehen, zumal

ihr Lebensweg stellvertretend für kriegs- wie nachkriegsbedingte Schicksale der Gothaer Sammlung steht.

Zunächst der Goldabschlag vom Gothaer „Wanderertaler“, 1673 (Abb. 4). Tentzel beschrieb im Inventar von 1692 die Bildseite: „Ein Goldstück auf einer Seite mit einem Sinnbilde, da ein Wandersmann durch eine Hand und Faden vom Himmel herab einen beschwerlichen Weg in einen schönen Garten geleitet wird, mit der Beyschrift: DUC ME SEQUAR. ... Wiegt 10 Dukaten.“

Der „fürstliche Wanderer“ bezieht sich auf Friedrich I., der 1672 die Regentschaft im gerade angefallenen Altenburger Landesteil des Herzogtums Sachsen-Gotha (-Altenburg) übernommen hatte. Das Spruchband (übersetzt: Führe mich, ich will folgen) symbolisiert die Bereitschaft, die durch den Vater Ernst I. (den Frommen) begründete und von den Zeitgenossen gerühmte Politik des Gothaer Fürstenstaats fortzusetzen. Auch das Interesse am Aufbau einer universellen Münzsammlung hatte Friedrich I. mit spürbarem Engagement aufgenommen.<sup>4</sup> Friedrich I. starb 1691 mit 45 Jahren vor der Zeit und konnte manche Pläne nur im Ansatz verfolgen. Münzgeschichtlich hatte er durch die gezielte Einrichtung einer zentralistisch geführten Münzstätte in der Residenz unter Umgehung der Kreis- münzstätte Saalfeld und mit der Verpflichtung des Medailleurs und Stempel- schneiders Christian Wermuth (1661-1739), der sich unter seinem Sohn und Nachfolger Herzog Friedrich II. (reg. 1691-1732) zum produktivsten europäischen Medailleur des Barock entwickelte, immerhin den Grund für weitere numismatische Ambitionen gelegt.

Erstmals durch eine Auktion im Jahre 1981 auf die verloren geglaubte Gothaer Pretiose aufmerksam geworden, gaben die damaligen staatlichen Verhältnisse dem Münzkabinett keine Chance zur Rückerwerbung. So blieb nur die Möglichkeit der Erwähnung in der 1987 erschienenen Monographie zur Geschichte der Münzstätte Gotha<sup>5</sup>.

Während verschiedene Rückerwerbungsversuche zu DDR-Zeiten gänzlich erfolglos geblieben waren<sup>6</sup>, gelang dies nach der staatlichen Vereinigung Deutschlands, als der Goldabschlag im Jahre 2001 erneut im Münzhandel auftauchte. Diesmal konnte er mit Hilfe der Kulturstiftung der Länder und freundlicher Kooperation der Osnabrücker Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker zusammen mit fünf weiteren goldenen Münzraritäten des 17. Jahrhunderts vor der Verauktionierung für die Gothaer Sammlung und damit für die Öffentlichkeit gesichert werden. Sie können nun nach ihrer Odyssee im Schlossmuseum Gotha wieder bewundert werden.

In der von der Kulturstiftung der Länder herausgegebenen Begleitpublikation „Patrimonia“ schrieb ich 2003<sup>7</sup>: „Dieses Beispiel macht in zweifacher Hinsicht Mut: Das Münzkabinett auf Schloß Friedenstein in Gotha darf hoffen, daß seit 1945 nun wieder bessere Zeiten angebrochen sind, für die die Vereinigung Deutschlands letztlich den Grund gelegt hat.“

Wenige Jahre später sind die Chancen zum Greifen nahe, Tausende seit 1945 verlustig geglaubte numismatische Raritäten für das Gothaer Münzkabinett zurück zu gewinnen. Verschiedene Institutionen arbeiten bereits an einer guten Lösung, über deren Zustandekommen zu gegebener Zeit ausführlich informiert werden wird. Die Medaille auf das Jubiläum der Augsburger Konfession (Abb. 5) wird dann zu den Heimkehrern gehören. Tentzel beschrieb ihre Rückseite im Inventar von 1692: „Auf der andern Seiten ein schön Emblema in zwey Theilen. Der erste zur Linken Hand des Anschauenden präsintiret auf einem mit der Jahrzahl 1630 bezeichneten Altar einen Phoenix, der sich selbst verbrennet, und oben darüber einen Engel auß den Wolcken, der diese Schrift in der Hand hält: MAIOR INVIDIA („Ich bin größer als dass mir der Neid schaden könne“). Auf der Seiten diese Schrift: SIC REIVVENESCO („Also werde ich wieder jung“). Der andere Theil zur Lincken Hand zeigtet eine Ehrensäule, ein Schloss (Veste Coburg, W.S.) und Ackermann, mit der Beyschrift: SIC POST FATA VIVO („So le-



Abb. 4: Sachsen-Gotha-Altenburg, Herzog Friedrich I. (1675–1691), Übernahme der Regierung im Fürstentum Altenburg, 1673; Goldabschlag von den Stempeln des Reichstalers im Wert von 10 Dukaten; 34,10 g (nachträglich eingeschlagene Punze 10); Münzstätte Saalfeld, Münzmeister Martin Reinmann.

Lit.: Tentzel 1705-14, S. 772-773, Abb. Tafel 65, Ill. – Steguweit 1987, Kat.-Nr. 30, Anm. – Wallenstein 2001, Kat.-Nr. 5.43 – Künker/Osnabrück, Auktion 63, 2001, Kat.-Nr. 1903 „Unikum aus dem vormals herzoglichen Kabinett Gotha. Prachtexemplar und von besonderer numismatischer Bedeutung.“ – Steguweit 2003, S. 12.



**Abb. 5: Sachsen-Coburg, Herzog Johann Casimir (1572-1633),  
Medaille auf das Jubiläum der Augsburgener Konfession, 1630;  
Medailleur: Ruprecht Niclas Kitzkat; 52 mm, Gold zu 25 Dukaten.**

Lit.: Tentzel 1705-14, S. 295-297, Abb. Tafel 21, V.-Grund 19968, Kat.-Nr. K 1630/01 (Silber)

be ich nach dem Tode“). Unten am Ende liegen zu beyden Seiten allerley Kriegsrüstungen. Wiegt 25 Dukaten.“<sup>49</sup>

Die Darstellung kann über den religionshistorischen Bezug hinaus als eine sinnhafte Geste auf die Rückführung verlustig geglaubter Schätze in das angestammte Münzkabinett, die Schatzkammer auf Schloss Friedenstein in Gotha, und deren Bewahrung für die Ewigkeit gedeutet werden. 20 Jahre nach der glücklichen Wiedervereinigung Deutschlands möge zusammen kommen, was zusammen gehört; Wilhelm Ernst Tentzel wäre es eine Genugtuung gewesen.

**Fotos:** Abb. 1-2, 4-5 Autor; Abb. 3 Staatsarchiv Gotha

#### Anmerkungen

1 Tentzel 1705-14: Wilhelm Ernst Tentzel: Saxonia Numismatica oder Sächsisches Medaillencabinet von Gedächtniß-Münzen und Schau-

Pfennigen ... [der Ernestischen und Albertinischen Linie]. 8 Teile. Dresden, Frankfurt, Gotha 1705-1714.

Vgl. zu Leben und Werk von Tentzel: Wolfgang Steguweit: Nachwort zum unveränderten fotomechanischen Nachdruck. Verlag transpress, Berlin 1981-82, sechs Bände.

Dasselbe Nachwort, angereichert durch Abbildungen, in: Numismatische Hefte 1 (Hrsg. Kulturbund der DDR). VI. Bezirksmünzausstellung, Römheld 1981, S. 18-38.

Vgl. zuletzt Paul Arnold: Die Histoire Métallique der sächsischen Kurfürsten und Herzöge im Spiegel der Abhandlungen. In: Europäische numismatische Literatur im 17. Jahrhundert. (Hrsg. Christian Dekesel und Thomas Stäcker). Wiesbaden 2005, S. 311-326.

- 2 Eine knappe, informative Information zur Geschichte des Weimarer Münzkabinetts gab Wilfried Matzdorf: Das Münzkabinett der Kunstsammlungen zu Weimar. In: Money trend, Heft 5, 1996, S. 54-55.
- 3 Staatsarchiv Gotha, Geheimes Archiv, YY VIII a/3/20. Frau Rosemarie Barthel, Staatsarchiv Gotha, danke ich für freundliche Unterstützung und die Gewährung der Abbildung.

Erhalten hat sich von dem Inventar lediglich der Teil für die Goldmünzen und -medaillen. Möglicherweise hat es eine Fertigstellung der Silber- und Bronzemünzen aber auch nicht gegeben.

4 Vgl. zur Entwicklung der Gothaer Münzsammlung unter den ersten Regenten seit 1640:

Wallenstein 2001: Uta Wallenstein: Münzen und Medaillen. In: Ernst der Fromme (1601-1675). Bauherr und Sammler. Gotha (2001), S. 113-147.

Wallenstein 2003: Die Friedensteinische Münzsammlung von ihren Anfängen bis zur Blüte unter Herzog Friedrich II. (1691-1732) von Sachsen-Gotha-Altenburg. In: Patrimonia 207. Hrsg. Kulturstiftung der Länder, Berlin, in Verbindung mit dem Schlossmuseum Gotha, S. 15-31.

5 Steguweit 1987: Geschichte der Münzstätte Gotha, Weimar 1987. Unter Kat. Nr. 30 ist der Abschlag aufgeführt. Er war am 12.2.1981 von Anders Ringberg in Düsseldorf im Auftrage der Galerie des Monnaies GmbH, Auktion 25, Nr. 1442 versteigert worden.

Steguweit 2003: Glanzstücke Gothaer Goldes kehrten auf Schloß Friedenstein zurück. In: Patrimonia 207. Hrsg. Kulturstiftung der Länder, Berlin, in Verbindung mit dem Schlossmuseum Gotha, S. 5-13.

6 So hatte der Verfasser in den 1980er Jahren gelegentlich auf das Auftauchen zweier prachtvoller Brandenburger Donative von 1570 und 1584 im Münzhandel aufmerksam gemacht, die seit dreihundert Jahren zur Gothaer Sammlung gehörten. Sie waren beide im Jahre 1983 in der Schweiz (Hess 253, 1983, Nr. 351 und 353) versteigert worden, letzteres Goldstück kam drei Jahre später erneut in Wien (Münzen Auktionsgesellschaft Wien 3, 1986, Nr. 42) unter den Hammer. Als der unikale Portugalöser von 1584 im Jahre 1999 erneut im Münzhandel auftauchte (Künker 47, 1999, Nr. 4001), schmückte die Berliner Weberbank ihr Bankjubiläum mit dieser Erwerbung. Versuche, für die Museen in Gotha oder Berlin die Mittel aufzubringen, waren angesichts des hohen Schätzwertes (500.000.-DM) in den Ansätzen stecken geblieben.

7 Steguweit 2003, S. 5-13.

8 Grund 1996: Rainer Grund: Die Entwicklung der Medaillenkunst an der Münzstätte Dresden im 17. Jahrhundert. Mit einem Katalog der Medaillen. Gütersloh 1996.

9 Die Übersetzungen fügte Tentzel später seiner Saxonia Numismatica selbst bei.

Anzeige



**Holger Rosenberg**

## Die deutschen Banknoten ab 1871

17. Auflage 2009, ISBN 978-3-86646-522-0

Preis: 24,90 EUR

- **komplett in Farbe**
- **handliches DIN-A5-Format**
- **aktuelle Bewertungen in Euro**

**ab sofort  
erhältlich!**

H. GIETL VERLAG & PUBLIKATIONSSERVICE GMBH · Postfach 166 · 93122 Regenstein · Tel. 0 94 02/93 37-0 · Fax 0 94 02/93 37-24

Erhältlich im Buch- und Fachhandel oder direkt beim Verlag. Nutzen Sie die beigeheftete Buchbestellkarte.